

**Ein denkwürdiger Abend im WDR-Fernsehstudio** - Erinnerungen von Gerald Hertneck,  
erstmals erschienen als Artikel im Schachkultur-Magazin KARL, Ausgabe 2, 2016

Früher einmal war Schach präsenter als heute - in den Medien meine ich. Noch gut erinnere ich mich, dass es für mich als jungem und aufstrebenden Schachspieler zu den absoluten Höhepunkten gehörte, wenn Schach im Fernsehen übertragen wurde. Es gab da um 1980 herum ein sehr interessantes Format, das meines Wissens so nie wiederholt wurde. Namhafte Großmeister spielten ein TV-Turnier, und kommentierten ihre Partien im Anschluss. Links das Brett, rechts die Einblendung der Köpfe und der Kommentare. Und ich hing wie gebannt am Bildschirm. Und wie gesagt, und aus heutiger Sicht unvorstellbar - das alles wurde im Fernsehen übertragen (es gab damals natürlich noch kein Internet). Später dann wurde nur noch die jährliche Fernsehpartie im WDR unter dem Motto „Schach der Großmeister“ übertragen, die im Lauf der Jahre leider einen immer unattraktiveren Sendepplatz („Schach um Mitternacht“) bekam. Aber Hauptsache für uns Schachbegeisterte war doch, dass Schach auf hohem Niveau überhaupt gesendet wurde! Unvergesslich die begleitenden Kommentare des kongenialen Duos Helmut Pfleger und Vlastimil Hort - auch wenn manch Fachkundiger meinte, dass hier mehr oberflächliche Show als schachliche Kompetenz geboten wurde. Damals dachte ich zeitweise auch so, aber heute sehe ich ganz klar, dass die Kritik in die völlig falsche Richtung ging. Ja natürlich - genau so sollte es auch sein, denn TV-Formate haben nun mal den Auftrag, die Zuschauer zu unterhalten, und eine ordentliche Quote zu erzielen! Und dafür müssen Sie sich am Durchschnittszuschauer und nicht am erfahrenen Vereinsspieler oder gar am Großmeister orientieren. Die durchschnittliche Spielstärke aller in Schachvereinen organisierten Spieler Deutschlands liegt bei etwa 1600 DWZ, dies ist also ein erster Richtwert für das zu unterhaltende Zielpublikum. Doch gerade im Abendpro-

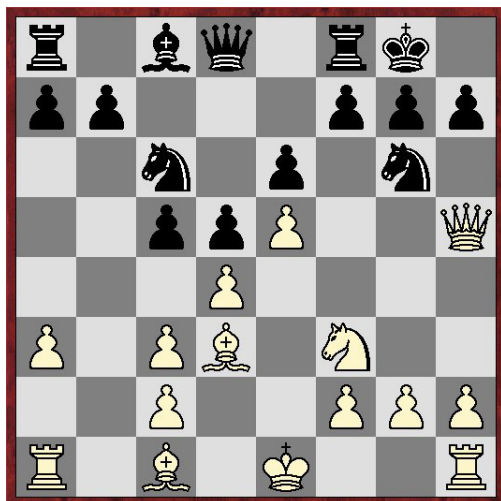
gramm schalten sich ja auch viele Zuschauer zu, die gar nicht Mitglied im Schachverein sind, sondern reine Hobbyspieler, und die auch einen Nutzen von der Sendung haben möchten. Also, wenn man es so betrachtet, dann liegen wir eher zwischen 1200 und 1400 DWZ, und die beiden Kommentatoren mussten ein Publikum unterhalten, das ungefähr so heterogen zusammengesetzt ist wie die Bundestagswähler, die im Wahlbüro ihre Stimme abgeben. Und ich meine, diese schwierige bis unlösbare Aufgabe haben sie glänzend gelöst! Die Wikipedia verrät mir übrigens, dass die Sendung von 1983 bis 2005 einmal jährlich im Fernsehen des Westdeutschen Rundfunks ausgestrahlt wurde. Ich erinnere mich noch, dass in den 80er Jahren Schachriesen wie Karpow, Timman und Hübner dort zu sehen waren. Alles Spieler, an die ich nie heranreichen würde. Und doch bot sich mir im Sommer 1991 die völlig unerwartete Gelegenheit, als ich nach meinem großen Erfolg im Münchner GM-Turnier 1991 von Helmut Pfleger ins Studio in Köln eingeladen wurde. Und wer würde mir dort gegenüber sitzen? Die stärkste Schachspielerin der Welt, nämlich Judit Polgar, die in den Vorjahren Rainer Knaak und Eric Lobron ausgeschaltet hatte. Auf die Partie gegen Judit bereitete ich mich tatsächlich wochenlang vor. Tatsächlich habe ich mich in meiner gesamten Schachkarriere nicht so intensiv vorbereitet! Aber es hing ja so viel davon ab. Mit Weiß machte ich mir keine Sorgen, denn erst vor einem Monat hatte ich Judit in München in einem Königsinder geschlagen, aber wirklich beunruhigt ich mich darüber, wie ich mit Schwarz überleben würde. Judit galt damals schon als Spielerin mit sehr gefährlichen Weißrepertoire, die ihre Gegner mit ihrem Lieblingszug 1.e4 geradezu vernichtete. Natürlich hatte ich dagegen meine geliebte Französisch-Verteidigung in petto, aber zu jener Zeit war

**Ein denkwürdiger Abend im WDR-Fernsehstudio** - Erinnerungen von Gerald Hertneck,  
 erstmals erschienen als Artikel im Schachkultur-Magazin KARL, Ausgabe 2, 2016

genau die Variante im Winawer-System, die ich spielen wollte, eröffnungstheoretisch in der Krise. In den Informatoren und unter Chessbase fanden sich auch nicht die gesuchten Verbesserungsansätze. Also musste ich selbst etwas erfinden, und das gelang mir schließlich auch. Eigentlich ein völlig selbstverständlicher Zug, der aber vor der praktischen Anwendung intensiv in all seinen Verästelungen geprüft werden musste. Und genau das tat ich: in den Wochen vor der Partie dachte ich immer an „meinen neuen Zug“ und an die entstehenden Varianten. Und schließlich kam der große Moment, als ich in der schallisolierten Glaskabine im Studio den Damenzug auch am Brett ausführen durfte.

**Polgar J. 2550 - Hertneck G. 2555**, Köln (WDR-Studio) 19.06.1991

**1.e4 e6 2.d4 d5 3.Sc3 Lb4 4.e5 c5 5.a3 Lxc3+ 6.bxc3 Se7 7.Dg4 0-0 8.Ld3 Sbc6 9.Dh5!** Eben wegen diesem Zug war die Variante damals in der Krise. Schwarz wandelt nun auf einem sehr schmalen Pfad. Ein falscher Zug genügt, und Weiß gewinnt Material oder setzt Matt. **9...Sg6 10.Sf3**

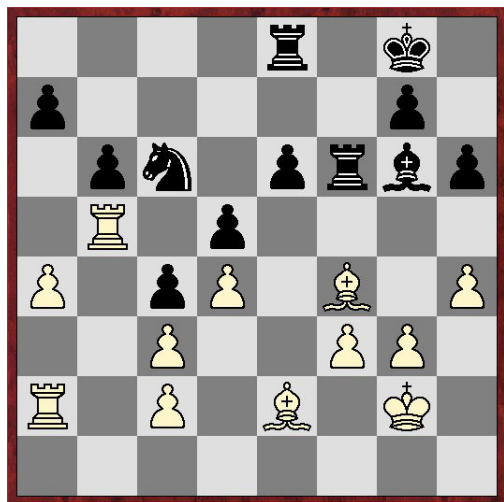


**10... Dc7!** Die vorbereitete Neuerung. Der Punkt ist, dass der Damenzug die Drohung 11.Sg5 taktisch abwehrt, und zwar nach 11...h6 12.Sxf7 Dxf7 13.Dxg6 und nun nicht etwa das aggressive 13...Dxf2+? 14.Kd1 mit weißer Gewinnstellung, sondern das bescheidene 13...Dxg6! 14.Lxg6 cxd4 15.cxd4 Sxd4 mit unklarer Stellung. Daneben droht Schwarz am Zug das bekannte französische Standardmotiv 11...cxd4 12.cxd4 Sxd4! 13.Sxd4 Dc3+. Weiß kann zwar rochieren, um diese unangenehme Drohung aus der Stellung zu nehmen, aber genau dann lösen sich seine Drohungen am Königsflügel in Luft auf, wie die vorliegende Partie zeigt. Am stärksten war nun **11.Le3!**, was Judit ein Jahr später gegen Uhlmann in die Praxis einführte. Nach der Abfolge 11...c4 12.Lxg6! fxg6 13.Dg4 hat Weiß immer noch sehr starkes Drohspiel, wenn er zu h4-h5 kommt. Der Unterschied ist, dass der Turm noch auf h1 steht, und den Vormarsch des h-Bauern unterstützt. Besonders gemein ist, dass nach 13.Dg4 Df7 14.Sg5 Df5 15.De2! der Damenfang mit g4 droht, wie Kasparow später gegen Short demonstrierte. Danach steht Schwarz schon sehr kritisch. Aktuell finden sich nach 13.Dg4 ungefähr 300 Partien in der Megabase mit einer durchschnittlichen Gewinnquote von 60 Prozent für Weiß. Aber wie gesagt, damals im Jahre 1991 war all dies noch nicht bekannt, und mein zu Hause ausgetüfteltes Dc7 wurde quasi über Nacht zu einem wichtigen theoretischen Pfad im Winawer-Franzosen. Dabei ist der Zug eigentlich völlig selbstverständlich.

**11.0-0?! c4 12.Le2** Alternativ hatte ich mich in der Heimanalyse auch intensiv mit 12.Sg5 h6 13.Sxf7 cxd3 14.Sxh6+! gxh6 15.Dxg6+ Dg7 beschäftigt, Weiß könnte nun nämlich mit 16.Dxh6 den letzten schwarzen Schutzbauern am Königsflügel

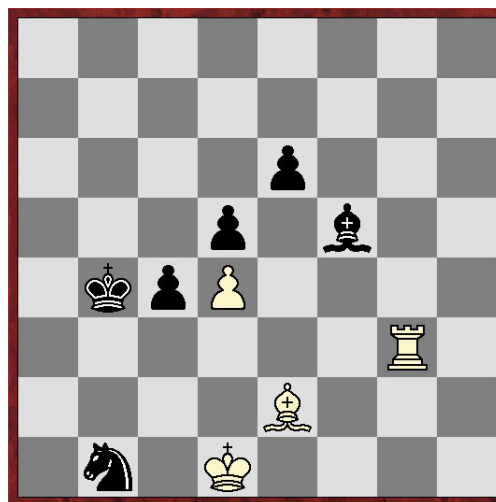
**Ein denkwürdiger Abend im WDR-Fernsehstudio** - Erinnerungen von Gerald Hertneck,  
 erstmals erschienen als Artikel im Schachkultur-Magazin KARL, Ausgabe 2, 2016

beseitigen, und anschließend die Dame zurückziehen, allerdings fand diese Fortsetzung in der Praxis keine großen Anhänger. **12...f6 13.exf6 Txf6 14.g3 Ld7 15.Le3 Taf8** Spätestens nach diesem Zug hat Schwarz sein positionelles Ziel erreicht, und ist glänzend aus der Eröffnung gekommen. Nun aber fing ich an, auch ungenaue Züge einzustreuen. **16.Lg5 T6f7 17.Tab1 Lc8 18.Ld2 Tf6 19.Kg2 h6 20.Sh4 Sxh4+ 21.Dxh4 Da5 22.Ta1 Ld7 23.f3 Le8 24.Tfb1 b6 25.a4 Lg6 26.Ta2 Lh7 27.Tb5 Da6 28.Dh5 Dc8 29.Lc1 De8!**? Vermutlich kommt der Damentausch eher Weiß entgegen, aber gegen die Taktikerin Judit Polgar ist man damit zumindest psychologisch auf der richtigen Seite. **30.Dxe8 Txe8 31.h4 Lg6 32.Lf4**



**32... Txf4!**? Eine mutige Entscheidung, aber durchaus gerechtfertigt. Das Qualitätsoffer nimmt die letzte Dynamik aus der weißen Stellung. Zu dem Zeitpunkt hoffte ich aber nur auf Remis, das mich wie gesagt eine Runde weitergebracht hätte. **33.gxf4 Tf8 34.Lf1 Txf4 35.Kg3 Tf6 36.Lh3 Kf7 37.Lg4 h5 38.Lh3 Ke7 39.Kf2 Kd6** Der König steht hier auf seinem Idealfeld. **40.Ke3 Le8 41.Tb1 Se7 42.Th1 Sg6** Nachdem auch der h-Bauer fällt, beginnt Judit, schlechter zu stehen. **43.Lf1 Tf4 44.Le2 Txh4 45.Txh4 Sxh4 46.a5?** Besser war natürlich Kf4.

**46...g5 47.axb6 Sf5+ 48.Kf2 axb6 49.Ta8 Lg6 50.Th8 Kc7 51.Tg8 Se7 52.Tg7?** Der entscheidende Fehler, denn Weiß klemmt sich selbst den Turm ein. Richtig war Th8 mit noch offenem Partieausgang. **52...Kd6 53.Lf1 g4! 54.fxg4 hxg4 55.Le2 g3+ 56.Kg2 Le4+ 57.Kh3 Sf5 58.Tg8 g2 59.Kh2 Se3 60.Kg1 Sxc2** Darauf hatte ich lange gewartet. Endlich fängt Schwarz an, die Ernte einzusammeln. Die Doppelbauern c2 und c3 sind im Winawer-System ja immer anfällig. **61.Tb8 Kc7 62.Te8 Lf5 63.Kxg2 Sa3 64.Tg8 Sb1! 65.Tg3 b5 66.Kf2 Kb6 67.Ke1 Ka5 68.Kd1 b4 69.cxb4+ Kxb4**



Schwarz steht auf Gewinn, da auch der d-Bauer auf Dauer nicht zu halten ist. Zwar war ich hier bereits in Zeitnot, aber das Endspiel spielte sich ja wie von selbst. **70.Kc1 Sc3 71.Lg4 Sb5 72.Ld1 Sxd4 73.Kd2 Sb3+ 74.Lxb3 cxb3 75.Kc1 Ka3 76.Tf3 d4 77.Tf2 Lc2 78.Tf8 e5 79.Ta8+ Kb4 80.Tb8+ Kc3 81.Tc8+ Kd3 82.Te8 e4 83.Te7 e3 84.Te8 Ke2 85.Th8 d3 86.Th2+ Kf3 87.Th1 d2+ 88.Kb2 d1D 0-1**

Nach dieser anstrengenden Partie war ich mental völlig erschöpft, durfte draußen im Studio noch zwei Sätze in die Kamera

**Ein denkwürdiger Abend im WDR-Fernsehstudio** - Erinnerungen von Gerald Hertneck,  
erstmals erschienen als Artikel im Schachkultur-Magazin KARL, Ausgabe 2, 2016

sagen, und dann lief auch schon der Abspann. Am Abend traf ich dann Judit und ihre Mutter zum Abschlussessen in einem netten Kölner Lokal, wo wir eingeladen waren. Ganz aufgewühlt meinte sie zu mir, dass sie sich hoffentlich eines Tages gegen mich revanchieren würde, aber sie sollte Unrecht behalten. Denn es kam nie wieder zu einer Partie zwischen uns beiden. Sie war schon auf dem Weg zur Weltspitze, und mein Stern begann im Grunde schon wieder zu sinken... aber dieser eine Abend wird mir immer in Erinnerung bleiben!